



Liebe Pat:innen, liebe Unterstützende, liebe Mitglieder und Freund:innen,

das Jahr neigt sich dem Ende zu und gerne möchten wir Sie und Euch auf eine kleine Reise durch Ausschnitte aus dem LIGHTS-Jahr 2023 mitnehmen.

Wir blicken zurück auf ein ereignisvolles Jahr in allen Bereichen der Lights Masaka Foundation in Uganda und bei uns Lights e.V., als deren Förderverein in Deutschland.

Besonders bedanken wir uns bei den Projektgründern und Mitarbeitern der Lights Masaka Foundation in Uganda Julius Lule, Barnabas Kaggwa und Nicholas Mukasa die auch dieses Jahr wieder fantastisches geleistet haben um die Rechte und Möglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Masaka zu stärken.

Wir von Lights e.V. arbeiten in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Julius, Barnabas und Niccholas zusammen. Gemeinsam wollen wir ein großes Dankeschön an alle Unterstützenden aussprechen.

**Die Lights Masaka Stiftung aus Uganda und Lights e.V. aus Deutschland bedanken sich bei allen Unterstützern und Unterstützerinnen, insbesondere bei den Paten und Patinnen der Kinder und Jugendlichen. Auch bedanken wir uns für das Engagement der Auferstehungsgemeinde Freiburg Littenweiler, der freien Waldorfschule Freiburg St. Georgen und der Schweizer Hans-Rüdisühli-Stiftung, welche unter anderem die Umsetzung verschiedener Projekte und die Deckung laufender Kosten im Kinderheim oder des Emergency Shelters (Notunterkunft) ermöglichten. Ihre Unterstützung trägt dazu bei, das Leben und die Lebenschancen einiger Kinder und Jugendlichen in Masaka, Uganda nachhaltig zu verbessern!**

***Jessica, Lisa, Luise mit dem Team von Lights e.V. sowie Julius, Barnabas und Nicholas mit allen Kindern und Jugendlichen der Lights Masaka Foundation in Uganda***

Im Folgenden findet sich ein Rückblick über einiges was im vergangenen Jahr passiert ist sowie interessante Informationen über die Arbeit in der Lights Masaka Foundation. Dieses Jahr waren wieder zwei Vereinsmitglieder für ein paar Wochen in Uganda im Projekt vor Ort.

Auch informieren wir über aktuelle Entwicklungen bei uns im Verein Lights e.V. in Deutschland.

*Viel Freude beim Lesen.*



Das Schulprogramm der Lights Masaka Foundation soll Kindern und Jugendlichen in Masaka eine Ausbildung ermöglichen, damit sie eine nachhaltige, sichere Zukunft erreichen können. Die Meisten der Kinder und Jugendlichen sind im Internat untergebracht, was bedeutet, dass sie jeden Schulterm in der Schule bleiben und in den Ferien im Kinderheim oder bei Gastfamilien untergebracht sind. In der Regel werden die Schulgelder über Patenschaften abgedeckt. Da manche Unterstützende nur befristet eine Patenschaft übernehmen, müssen die Kosten über andere Spendengelder abgedeckt werden da wir den Kindern einen weiteren Schulbesuch ermöglichen möchten,

Im Folgenden findet sich eine exemplarische Übersicht über Ausgaben pro Schulkind pro Schulterm (3 Monate) in der St. John Paul Mugwanya P/S School.

PROGRAM	ACTIVITIES
1 Street Children outreach	<ul style="list-style-type: none"> <li>Chart meeting</li> <li>Playing games</li> <li>First aid medical care</li> <li>Provision of meals</li> <li>Invitation to the shelter</li> </ul>
2 Emma dow home	<ul style="list-style-type: none"> <li>Access to food</li> <li>Medical care</li> <li>Provision of basic needs</li> <li>Provision of guidance and counselling</li> <li>Home study</li> <li>Gardening</li> <li>Playing games</li> <li>House work</li> <li>Evening meeting</li> <li>Library skills</li> </ul>
3 Emergency shelter program	<ul style="list-style-type: none"> <li>Access to food</li> <li>Access to safe water</li> <li>Playing games</li> <li>Medical care</li> <li>Washing clothes</li> <li>Bathing</li> <li>Transition process</li> <li>Guidance &amp; counselling</li> </ul>
4 Education program	<ul style="list-style-type: none"> <li>Taking &amp; Picking children to &amp; from schools</li> <li>Carrying out school visitations</li> </ul>

BUDGET		
Item	Quantity / reason /duration	Amount up
School fees for education, food & accommodation for 3months		505,000shs
<b>School requirements and Personal requirement</b>		
Breakfast snack		50,000shs
books bought at school	24 writing books	30,000shs
1 ream of papers	1 ream	27,000
Water markers	12	8,000
Packed sugar (5kg)	5kg	45,000
3bar of soap	3bars	18,000
4tablets of geisha	4	16,000
3tube of tooth paste	3	12,000
3tooth brush	3	6,000
2tin of omo (powder soap)	2	8,000
2fountain pens	2	10,000
2tin of ink pot		10,000
6pencil and pencil cutter		5,000
2tins of kiwi shoes polish	2big tins	18,000
1 scrubbing brush	1	10,000
1 tin of jerry 250 g		5,000
toilet paper	5big size	7,500
bottle of jik	2	8,000
Juice 5litres		20,000
Sandals	1pair	10,000
Visitation day special lunch		20,000
Religious fees	For weekly mass from priest	10,000
Salon and repair		10,000
Total requirements		355,500shs
Total plus school		860,000shs
<b>Total</b>		<b>215 Euros</b>

Die Meisten Kinder und Jugendlichen wurden für die **Schulferien** von ihren Schulen mit Bodabodas (Motorradtaxis) oder Autotaxis abgeholt und in das Emma Dow Kinder- und Jugendheim oder zu ihren Gastfamilien gebracht. Ein paar Kinder und Jugendliche sind früher schon wieder in den Schulen, um sich auf Prüfungen oder den kommenden Schulterm vorzubereiten.



*Auf dem Bild sind Einige der gesponsorten Schulkinder in Schuluniform Mitte August 2023 nach ihrem zweiten Schulterm, zum Ferienbeginn, zu sehen.*



*Die Bilder zeigen einen Schulbesuch für eine Überraschungs-Geburtsfeier von Juma.*

Viele Kinder und Jugendliche verbringen ihre Ferien im **Emma Dow Heim**. Das Wohnhaus der Kinder und Jugendlichen wurde 2012 errichtet, um Jungs, die ansonsten auf der Straße leben müssten, ein sicheres Zuhause während der Schulferien bieten zu können. Im Kinderheim werden sie von einem Mitarbeiter betreut. Der Tagesablauf ähnelt dabei dem einer Großfamilie. Es wird zusammen gekocht, für Ordnung gesorgt, gegärtnert, in der kleinen Bibliothek gelesen oder ganz viel Fußball gespielt. Die Abendstunden werden mit gemeinsamen Spielen oder Musik verbracht.



*Auf dem Bild links ist ein Teil des Innenhofes des Emma Dow Heimes zu sehen. Rechts spielen die Jugendlichen Fußball auf dem Außengelände.*



*An einem Abend bereiteten Jessica und Lisa von Lights e.V. gemeinsam mit Kindern Stockbrotteig vor, mit dem anschließend bei einem gemütlichen Lagerfeuer gebacken wurde.*



*Dies ist das Schlafzimmer der jüngeren Kinder.*



*Täglich treffen sich die Kinder und Jugendlichen mit einem Pädagogen im Wohnzimmer. Hier wird geplant, es werden Konflikte geschlichtet oder über viele weitere Themen gesprochen.*



*Die Lights Masaka Foundation baut viele ihrer Lebensmittel im eigenen Garten an. Nach der Arbeit im Garten folgt beispielsweise die Weiterverarbeitung von Mais zu Maismehl, das dann zu Porridge zubereitet wird. In Zukunft sollen noch mehr Lebensmittel angebaut werden, um die Kosten für gekaufte Lebensmittel (wie Mais oder Reis) zu senken.*



*Der Hühnerstall wurde mit einer Hühnerstange ausgestattet, die, wie man auf dem Bild links sehen kann, von einigen der Hühner genutzt wird. Weitere Küken werden erwartet. Auch das Schweineprojekt hat sich gut weiterentwickelt.*



*Sonnenuntergang "hinter" dem Emma Dow Kinderheim.*

Um der gestiegenen Zahl der Kinder im Emma Dow Heim entgegenzukommen wurden **neue Latrinen** gebaut. Im Heim leben derzeit insgesamt 25 ehemalige auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 4 und 19 Jahren. Die Jüngsten, Mavin und Elisa, besuchen den Kindergarten und der Älteste, Bagira Julius, die 12. Klasse (er hat noch ein Jahr bis zum Abitur in der 13. Klasse).



Der neue **Emma Dow Heim Spielplatz** wird zum Start eine Schaukel und einen Sandplatz haben. Das in Artikel 31 Absatz 1 der UN-Kinderrechtskonvention anerkannte Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit sowie auf Spiel und altersgemäße Freizeitbeschäftigung soll auch den Kindern im Kinderheim ermöglicht werden. Der Spielplatz soll sowohl von Kindern aus dem Emma Dow Heim als auch von Kindern aus der Nachbarschaft genutzt werden. Auch hiermit soll das Ziel einer Reintegration der ehemaligen obdachlosen Kinder in die Gesellschaft und Nachbarschaft sein und um Vorurteile gegenüber auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche abzubauen.



### **Hintergrundinformationen zu kindlicher Obdachlosigkeit in Masaka**

*Auf den Straßen in Masaka leben rund zweihundert Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis achtzehn Jahren. (In Uganda leben insgesamt rund 21 Millionen Kinder (46 Prozent der Gesamtbevölkerung), womit die Bevölkerung Ugandas eine der jüngsten der Welt darstellt (Weltbank, 2021).)*

*Sie kommen oft aus sozial schwachen, verarmten Familien. Die Meisten Kinder und Jugendlichen flüchten vor psychischer und physischer Gewalt Erwachsener, die meist durch Alkohol- und Drogenmissbrauch hervorgerufen wird. Aufgrund von Aids-erkrankungen sind einige Kinder und Jugendliche Halb- oder Vollwaisen.*

*Uganda hat die Kinderrechtskonvention 1990 zusammen mit den zwei zusätzlichen Fakultativprotokollen ratifiziert, sich aber seither nicht vollständig an diese Richtlinien und Protokolle gehalten. Obwohl zusätzliche Anstrengungen unternommen wurden, um das Leben von Kindern zu erleichtern und zu verbessern, z. B. durch Programme und Gesetze zur Steigerung der Einschulungsrate, zur Senkung der Müttersterblichkeit und zur Verabschiedung des Kinder-Änderungsantrags (Children Amendment Act), können viele Kinder immer noch nicht in vollem Umfang von diesen Maßnahmen profitieren: Viele erhalten keine angemessene Gesundheitsversorgung, Bildung oder soziale Betreuung und sind zunehmend Gewalt und schädlichen traditionellen Praktiken ausgesetzt (UNICEF, 2017).*

*In Uganda gibt es kein soziales Hilfesystem und die ugandische Regierung stellt keinerlei Hilfsmittel, um den Kindern oder Familien zu helfen. Daher sind sie auf der Straße sich selbst überlassen und schutzlos allen Gefahren ausgeliefert. Als Bewältigungsstrategie finden sich die auf der Straße lebenden Kinder und Jugendlichen in kleinen, gleichaltrigen Gruppen zusammen. Um an Geld zu kommen, machen die älteren Gruppen die Jüngeren absichtlich abhängig von Drogen und Alkohol. So verbringen die Kinder ihren Tag damit, Müll nach Almetallen und Plastikflaschen zu durchsuchen. Mit den wenigen Schilling, die sie damit verdienen, kaufen sie bei den Älteren Koks, Benzin, Marihuana und weitere Substanzen. Gewalt, Hunger und Durst gehören zum Alltag auf der Straße. Auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche werden stigmatisiert, sie gelten als schmutzig, krank und haben keine Rechte.*

*Deswegen hat die LIGHTS MASAKA FOUNDATION bereits über 20 Kinder aus diesen schrecklichen Verhältnissen geholt. Ihr Ziel ist es, weiteren Kindern eine bessere Perspektive zu ermöglichen.*

*Solange es noch auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche gibt, leistet die aufsuchende Jugendarbeit Erste Hilfe.*

Das Ziel der **aufsuchenden Jugendarbeit der Lights Masaka Foundation** ist, dass sich die Pädagogen vor Ort als Ansprechperson vorstellen und sich kennenzulernen. Es wird Streit geschlichtet, ein offenes Ohr angeboten und die Kinder und Jugendlichen werden beraten und ermutigt. Bei Bedarf werden sie auch zu Ärzt\*innen gebracht oder Medikamente besorgt. Das Team informiert sich darüber, ob ein Kind von der Straße verschwunden ist (z.B. durch Menschenhandel oder Weiterziehen) und über Neuankömmlinge. Diese Treffen finden wöchentlich, meist am Abend, an den Orten statt, an denen sich die Kinder und Jugendlichen gewöhnlich aufhalten. Auf der Straße lebende Mädchen, die gemeldet werden oder den Pädagogen begegnen, werden noch am selben Tag aufgenommen. Sie werden in Pflegefamilien und organisierte Schulpatenschaften vermittelt, da sie auf der Straße besonders gefährdet sind.



Immer wieder finden auch Nachmittagsprogramme als besondere Aktionen statt. Dazu gehört zum Beispiel ein Fußballturnier, Die Bilder zeigen einen Tag, den Barnabas und Julius mit den auf der Straße lebenden Kindern und Jugendlichen in Masakas Stadtteil Nyendo organisiert haben. Dazu

gehörte, ein warmes Essen, ein Fußballturnier und die Möglichkeit für Gespräche mit den Pädagogen. Mit dabei an diesem Tag waren auch zwei Mitglieder von Lights e.V. mit Nachwuchs.



Die auf der Straße lebenden Kinder und Jugendlichen haben im **Emergency Shelter** eine Anlaufstelle. Dieser ist ein kleiner Gebäudekomplex in der Stadt der Tag und Nacht für Notfälle geöffnet ist. Regelmäßig treffen sich die Pädagogen mit Jugendgruppen und erarbeiten gemeinsam Perspektiven jenseits eines Lebens auf der Straße. Hierzu finden Elternbesuche und Beratungsgespräche statt. In diesem Zuge erhalten sie auch eine Mahlzeit, Wasser zum Waschen der Kleidung, zum Baden und zum sicheren Trinken, zum Zeichnen, zu Kartenspielen, zum Lesen- und Schreibenlernen.





Im August hat im Emergency Shelter eine **Abschiedsfeier** für den erschossenen auf der Straße lebenden Jugendlichen Lucky stattgefunden. Alle guten Freunde und Jugendliche, die den Mord gesehen haben, waren im Emergency Shelter eingeladen teilzunehmen. Jeder durfte eine Kerze für Lucky anzünden – das Licht wurde durch alle Hände gereicht. Es war ein sehr emotionaler und wertvoller Moment. In diesem sicheren Rahmen konnten die Jugendlichen um ihren Freund trauern und Abschied nehmen. Die drei Pädagogen standen für Gespräche bereit. Nach der Abschiedsfeier gab es eine warme Mahlzeit für alle.



Dieses Jahr konnten alle Kinder und Jugendlichen des Schulprogramms einen großen **Tagesausflug in einen Nationalpark** unternehmen. Für die Kinder in Uganda ist es sehr wichtig, einmal im Jahr eine Schulreise zu unternehmen, um mehr über die geografischen Gegebenheiten in Uganda zu erfahren. Da sie den theoretischen Teil im Unterricht lernen und nach der Schule üblicherweise nicht mehr viel gereist wird bieten Schulen eigene Touren an. Da nicht alle Paten und Patinnen der Schüler\*innen einmal im Jahr für die Schulausflüge aufkommen möchten oder können wurde mit den Schulkindern gemeinsam beschlossen stattdessen alle ein bis zwei Jahre einen Ausflug zu machen. Hierbei können dann alle Kinder das Gleiche erleben. Nach einer kurzen theoretischen Einführung mit Informationen über Nationalparks in Uganda und im Spezifischen über den Lake Mburo Nationalpark startete die Fahrt durch den Park mit zwei Guides, die Interessantes über Tiere und Natur erzählten und Fragen beantworten konnten. Einige Tiere konnten gesichtet werden, darunter Zebras, Giraffen, Impalas, Flusspferde, Büffel, Warzenschweine. Am Mburo See angekommen machten alle eine Pause, es wurde gegessen und Flusspferde im See beobachtet. Am Nachmittag fuhren wir mit dem Bus wieder zurück nach Masaka und so endete ein langer, gemeinschaftlicher und schöner Ausflugstag. Auch hiermit sollte das Ziel einer Reintegration der aktuell und ehemals auf der Straße lebenden Kinder und Jugendlichen in die Gesellschaft und die Chance des Abbaus von Vorurteilen gegenüber diesen Kindern und Jugendlichen gefördert werden.




**Dieses Jahr feiert die Lights Masaka Foundation ihre zehnjährige Arbeit.** Eine Feier am Nabugabo-See ermöglichte eine Reflexion der vergangenen zehn Jahre des Dienstes der Lights Masaka Foundation und der Förderung der Zusammengehörigkeit unter den auf der Straße lebenden Kinder und Jugendlichen aus dem Stadtteil Nyendo und aus der Innenstadt Masakas, sowie den Kindern des Emma Dow Heims (ehemalige auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche). Diese konnten einen gemeinsamen Tag verbringen – insgesamt waren es über 150 Kinder. Hiermit sollte auch das Ziel einer Reintegration der aktuell und ehemals auf der Straße lebenden Kinder und Jugendlichen in die Gesellschaft und die Chance des Abbaus von Vorurteilen gegenüber diesen Kindern und Jugendlichen gefördert werden.

Auf dem Programm stand eine kurze Rede von den Pädagogen und eine kreative Aktivität, bei der alle mit Farbe ihren Handabdruck auf einem großen Plakat abdrücken konnten, was Zusammengehörigkeit und Gleichheit symbolisieren soll. Es wurden Bilder aus den letzten zehn Jahren angeschaut und gemeinsam gegessen und getrunken. Highlights waren auch das Baden im Nabugabo See, ein Fußballspielen, Volleyballspielen und Tanzen.



### Zukunftsideen von der Lights Masaka Foundation

Projekte	Grund	Estimated Amount
Permanente Sponsoren für die laufenden Kosten des Emergency Shelters	Mehr effiziente und gewährleistete Dienste an über 60 Kinder.	4,440euros pro Jahr
<b>Kauf eines Autos</b> 	Bislang werden die Kinder (von den Schulen ins Kinderheit, etc.) mit Bodabodas (MOTORRADTAXIS; siehe Bild) oder Autotaxis transportiert. Ein eigenes Auto kann für eine erhöhte Sicherheit unserer Kinder sorgen, denn Autofahrten sind in der Regel sicherer als Bodaboda-Fahrten. Durch ein Auto kann auch eine Menge an Transportkosten eingespart werden und es würde mehr Flexibilität und Unabhängigkeit bestehen.	10,000euros
<b>Konstruktion eines Rehabilitations-Centers</b>	Weitere Planung findet statt.	
<b>Bau eines Berufsausbildungszentrums für Straßenjüngliche</b>	Weitere Planung findet statt.	
<b>Konstruktion einer projekteigenen Schule</b>	In einer projekteigenen Schule könnten mehr als 100 auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche pro Jahr unterrichtet werden. Weitere Planung findet statt.	

Auch bei uns innerhalb des Vereins Lights e.V. ist 2023 einiges passiert. Ein Team in Freiburg engagiert sich neben Studium, Arbeit, Freizeit und Familienleben. Uns ist dabei ein großer Meilenstein gelungen. Wir haben unser eigenes Leitbild erstellt und die Website überarbeitet. Schauen Sie gerne vorbei unter [www.lights-uganda.de](http://www.lights-uganda.de).



Wir sind ein junger, deutscher Förderverein mit engagierten Mitgliedern zwischen 21 und 27 Jahren. Etwa die Hälfte unserer Mitglieder war bereits für 6 Monate oder länger in Uganda, um dort zu leben und an verschiedenen sozialen Projekten mitzuarbeiten. Wir alle konnten in dieser Zeit das LIGHTS-Straßenkinderprojekt kennenlernen. Viele Besuche in Deutschland und Uganda führten zu dem gemeinsamen Wunsch, die private Initiative von Julius und seinen Brüdern zu einem registrierten Projekt zu machen und von Deutschland aus zu unterstützen.

**Unser Leitbild** - Als Lights e.V. trägt uns die Motivation, einen Teil für mehr soziale Gerechtigkeit in der Welt beizutragen. Als Förderverein sehen wir es als unsere Aufgabe an, Spenden für die LIGHTS-MASAKA FOUNDATION zu sammeln.

Dies sehen wir als eine Möglichkeit, Geld zugunsten von Kindern und Jugendlichen umzuverteilen, deren Rechte umgesetzt werden sollen. Unsere Vision ist es dabei, den Projektleitenden vor Ort die finanziellen Möglichkeiten und institutionellen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, um die Kinderrechte für die Kinder und Jugendlichen verwirklichen zu können.

Partnerschaftlichkeit und freundschaftliche Kommunikation sowie der persönliche Kontakt mit den ugandischen Mitarbeitenden stehen für uns im Mittelpunkt der Zusammenarbeit.

Gemeinsam verfolgen wir die Strategie, das Projekt durch passgenaue Investitionen wachsen zu lassen, sodass immer mehr Kinder und Jugendliche erreicht werden können. Hierzu tätigen wir als deutsch-ugandisches Team Investitionen, die sich selbst finanzieren. Dadurch bezwecken wir, die Unabhängigkeit des Projektes zu stärken. Gewinne fließen in die Umsetzung der Kinderrechte.

Dabei stützten wir uns als Lights e.V. auf folgende Werte und Prinzipien:

Wir beabsichtigen gegenüber den Geldgebenden, den Projektleitenden sowie den Kindern und Jugendlichen im Projekt und auf der Straße transparent zu arbeiten. Uns ist auch der Schutz der persönlichen Daten der Minderjährigen, einschließlich ihrer Rechte am eigenen Bild, ein besonderes Anliegen. Diese beiden Werte stehen in einem Spannungsfeld. Hierrüber sind wir uns im Klaren und ziehen dies in Überlegungen mit ein.

Wir nehmen uns Zeit und Raum für kritische Reflexion: Insbesondere in Entscheidungssituationen beachten wir unsere eigenen und gesellschaftliche Rassismen, die Gefahr des „White-Saviourism“, kolonialer Kontinuitäten in der Nord-Süd Zusammenarbeit, Geschlechterrollen und Tierwohl.

Um eine konkretere Vorstellung zu bekommen über **Hintergründe und Lebensrealitäten von auf der Straße lebenden Kinder** folgt zuletzt noch **eine exemplarische Geschichte** hierzu.



*Ich bin Max. Ich bin acht Jahre alt. Meine Erfahrungen könnten eine realistische Biographie eines obdachlosen Kindes in Uganda sein, sind aber aus Datenschutzgründen in ihrer Zusammensetzung der einzelnen Erlebnisse fiktiv. Hier erzähle ich meine Geschichte und die vieler anderer auf der Straße lebender Kinder und Jugendlichen.*

*Ich wurde in einem Dorf in der Nähe von Masaka geboren. Meine Mutter hat Körbe aus Bananenblättern geflochten und diese zusammen mit Zuckerrohr und einigen anderen Lebensmitteln aus dem Garten verkauft. Mein Vater hat ein Motorrad gekauft, mit welchem er Taxifahrten anbietet. Er musste den Kredit noch abbezahlen, ehe er das Motorrad besitzt.*

*Ich habe drei Brüder und eine kleine Schwester. Wir haben Fußball gespielt, lernten jeden Tag in der Schule und hatten alles, was wir für ein einfaches und gutes Leben brauchten.*

*Eines Abends kam mein Vater nicht mit dem Motorrad nach Hause. Er hatte einen schweren Unfall. Er hatte keine Krankenversicherung. Meine Familie und die Nachbarschaft legten alle Geld zusammen, aber er ist trotzdem gestorben. Ich weiß nicht ob er überlebt hätte, wenn wir mehr Geld für seine Behandlung*

gehabt hätten. Nach seiner Beerdigung war das Leben nicht mehr einfach und gut. Die Körbe von meiner Mutter und das Gemüse aus dem Garten reichten nicht mehr aus. Meine Mutter konnte das Schulgeld nicht mehr bezahlen. Als ihre Ersparnisse aufgebraucht waren, reichte es auch nicht mehr um Mais und Reis zu kaufen. In Uganda gibt es kein staatliches Sozialsystem, das uns hätte auffangen können um diese schwere Zeit zu überbrücken. Mama hatte auch kein Geld für eine neue Ausbildung. Sie wurde immer verzweifelter und trauriger. Irgendwann ging sie abends weg und meinte, sie müsse jetzt arbeiten gehen. Es gab wieder ein bisschen Geld, aber Mama ging es immer schlechter.

Sie begann Alkohol zu trinken, um Kraft zu haben, nachts wegzugehen. Ich kippte den Wodka in die Büsche, aber es half nichts. Es gab viel Streit und wir verloren unser Zuhause. Meine Geschwister und ich bauten eine provisorische Unterkunft aus allem, was wir finden konnten. Aber ich glaube, Mama mochte sie nicht. Sie kam immer seltener dorthin, um uns Essen oder Kleidung zu geben. Als sie wieder einmal lange nicht kam, machte ich mich zu Fuß auf den Weg in die nächste Stadt, um mir selber etwas zu Essen zu besorgen. Ich lief zwei Tage, ehe ich Masaka erreichte. Dort angekommen traf ich auf andere Kinder in meinem Alter, die mir zeigten, wo man schlafen kann. Ich suchte mir einen leeren Getreidesack um nachts weniger zu frieren. Trotzdem war ich immer auf der Hut und die ganze Zeit übermüdet und reizbar. Wir sammelten gemeinsam Plastikflaschen und Metallmüll von der Straße und verkauften alles für ein paar Cent. Vor den älteren Jugendlichen hatten wir Angst, sie waren manchmal betrunken, wie meine Mutter, und nahmen uns unser Geld wieder weg. Ich hatte Angst, krank zu werden, weil ich nicht wusste, wer meine Medikamente bezahlen würde. Jetzt war wohl auch ich ein „Straßenkind“ geworden.

Die anderen Kinder erzählten mir von drei ugandischen Geschwistern, die regelmäßig allen von uns ein warmes Abendessen ausgaben und kranke Kinder ins Krankenhaus begleiteten. Barnabas, Julius und Nicholas fragten uns nach unseren Namen und organisierten mit uns Fußballspiele. Einmal im Jahr fuhren wir alle mit ihnen an den See. Wenn wir Probleme hatten, konnten wir uns an sie wenden und sie waren immer für uns da. Zweimal in der Woche holten sie uns ab und wir gingen zusammen ins Shelter. Hier wurde für uns gekocht, wir konnten unsere Kleidung waschen, die Toilette benutzen, uns waschen, Haare schneiden und uns austauschen.

Nach einer Zeit waren die drei meine Freunde und ich nannte sie „Onkel“. Deswegen erzählte ich Julius meine Geschichte. Ich zeigte ihm, wo ich zuletzt mit meinen Geschwistern gewohnt hatte. Doch sie waren nicht mehr da. Wir fragten die Nachbarinnen und sie erzählten uns, dass meine älteren Geschwister ebenfalls weggelaufen waren. Julius versicherte sich mehrfach, dass meine kleine Schwester dauerhaft bei der Nachbarin leben konnte. Er sagte ihr, dass es für Mädchen auf der Straße besonders gefährlich sei und hinterließ seine Kontaktdaten. Wir suchten auch nach meiner Mutter und fanden sie betrunken in einer Bar. Julius stellte sich vor und versuchte sie nach Verwandten oder Freunden zu fragen, aber meine Mutter war schon zu sehr in ihrer eigenen Welt, um gemeinsam überlegen zu können, wo ich wohnen könnte. Er gab ihr seine Handynummer auf einem Blatt Papier. „Wenn es in Ordnung für Sie ist, übernehmen wir die Sorge für Max“. Meine Mutter wirkte erleichtert und umarmte mich.

Seitdem lebe ich mit 25 anderen Kindern und Jugendlichen im Kinderheim von Lights. Ich gehe in die Schule, habe ein eigenes Bett und kann so viel essen, wie ich will. Wir sind wie eine große Familie. An Feiertagen besuche ich gemeinsam mit einem "Onkel" meine Mutter und meine Schwester und bringe ihnen Reis und Bohnen. Ich freue mich sehr, dass ich jetzt wieder in der Schule lernen kann und eine gute Zukunft habe. Mein Schulgeld bezahlen meine Paten und Patinnen aus Deutschland.